

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigensatz: Die einseitige Nonpareilzeile
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfach 1010: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 336. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Schlußkämpfe im Haag.

Finanz- und Räumungseinigung stehen noch aus.

V. Sch. Haag, 28. August. (Eigenbericht.)

Die zweiseitige neue Beratung der sechs Mächte dauerte von 11 bis 1 Uhr und hat die endgültige Einigung über die Finanzfrage noch nicht gebracht. Offenbar gestalten sich die Verhandlungen über die 300 Millionen Ueberschuß aus dem Dawes-Plan insofern recht kompliziert, als ja die Frage der künftigen Besatzungskosten und der Besetzungsschäden mit darin einbezogen werden sollen. Zu diesem Zweck findet heute nachmittag eine Expertenbesprechung mit den deutschen Sachverständigen statt, um insbesondere die Besatzungskosten und namentlich die Höhe der vermutlichen Besetzungsschäden festzustellen. Die sechs Mächte werden heute nachmittag um 5 Uhr nochmals zusammenzutreten, zuvor wird eine Beratung der Außenminister stattfinden, die der Einigung über die politischen Fragen (Rheinlandräumung und Vergleichskommission) dienen soll.

Räumung gegen Zugeständnisse.

V. Sch. Haag, 28. August. (Eigenbericht.)

Die gestern nacht erzielte Einigung ist insofern nur als vorläufig zu betrachten, als die deutsche Delegation ihr bisher noch nicht zugestimmt hat und ihr vorwiegend nur vorbehaltlich einer befriedigenden Regelung des Räumungsproblems zustimmen wird. Am heutigen Vormittag um 11 Uhr findet eine neue Konferenz der Gläubiger-Staaten statt. Von deutscher Seite dürfte bis dahin eine offizielle Erklärung über die Stellungnahme zu den vorläufigen Vereinbarungen der Gläubiger vorliegen. Falls die Einigung gelingt, dürfte bereits am Donnerstag eine Vollkonferenz stattfinden.

Von unterrichteter Seite erfährt man über den Verlauf der Dinge am Dienstag, daß die gestrige Konferenz allgemein als Schlußsitzung angesehen wurde. Indessen appellierten Briand, Jaspard und Stresemann an die Teilnehmer, so daß schließlich ein neuer Versuch zur Befriedigung der englischen Forderungen unternommen wurde. Stresemann erklärte in seiner Rede, man habe auch im Haag viel von der Heiligkeit der Verträge und der Wahrung des Prinzips geredet. Er müsse seinerseits jedoch darauf hinweisen, daß

auch Deutschland gewisse Rechte zustehen und ihm bereits im September vorigen Jahres in Genf die endgültige Regelung der Reparationsfrage zugesichert worden wäre.

Die Pariser Sachverständigen-Konferenz hätte die Notwendigkeit der Revision der deutschen Zahlungen bestätigt. Deutschland habe daher einen rechtlichen Anspruch auf die Anerkennung, daß es die Daweszahlungen nicht mehr leisten könne. Abgesehen von diesem rechtlichen Gesichtspunkte hätten die Mächte nach allem Vorgefallenen die moralische Pflicht, den Young-Plan anzunehmen. Jaspard erklärte auf Anfrage Snowdens und Henderlons, daß er bereit sei, einen neuen Versuch zur Ermöglichung einer Verständigung zu unternehmen. Die englischen Vertreter mühten jedoch zu geben, daß es sich hier

nicht um ein Diktat, sondern um Verhandlungen handle.

Snowden gab daraufhin eine entgegenkommende Erklärung ab. Man trat daraufhin in die sachlichen Verhandlungen ein. Die deutsche Delegation erklärte, daß sie sich an den Verhandlungen nicht länger beteiligen könne, aber jederzeit zur Verfügung stehen würde. Die deutschen Delegierten verließen dann das Konferenzgebäude. Um 1/2 11 Uhr nachts wurde die deutsche Delegation benachrichtigt, daß eine Einigung erzielt sei, die nur noch ihrer Zustimmung hinsichtlich einiger Punkte bedürfe. Hilferding, Curtius und Birch begaben sich dann wieder nach dem Haag, wo sie von dem Kompromiß der Gläubiger in Kenntnis gesetzt wurden. Die deutschen Minister erklärten jedoch, daß sie

ohne Einverständnis des Reichsaußenministers

eine bestimmte Erklärung zu dem Kompromiß nicht abgeben könnten. Dieser Standpunkt wurde von den Vertretern der anderen Mächte anerkannt. Man beschloß deshalb, heute vormittag eine neue Sitzung abzuhalten.

Die deutsche Zustimmung ist für zwei Punkte bezüglich des Gläubigerkompromisses notwendig:

1. hinsichtlich des Verzichts auf 300 Millionen Ueberschuß aus den letzten fünf Monaten des Dawes-Plans,

2. hinsichtlich der Erhöhung des ungedeckten Teils, die in den nächsten 20 Jahren 42 Millionen beträgt.

Es hieß, die deutsche Delegation in Massonen wiegen, wenn man jetzt Zweifel daran äußerte, daß diese grundsätzliche Zustimmung erfolgen wird — freilich

unter der Bedingung, daß eine Einigung in den Räumungsfragen erfolgt.

Gerade angesichts dieser in letzter Stunde von Deutschland verlangten Konzessionen hat Deutschland mehr denn je Anspruch auf annehmbare französische Räumungstermine; es wird diesen Anspruch mit äußerster Energie zur Geltung bringen.

Es steht somit fest, daß Deutschland keine Erhöhung seiner jährlichen Reparationsleistung zugemutet wird. Seine Zustimmung wird lediglich dazu erbeten, daß in den nächsten zwanzig Jahren die Summe, für die Deutschland formell kein Moratorium beantragen kann, von 660 auf 702 Millionen Mark erhöht wird; zum Ausgleich wird diese Summe um den gleichen Betrag in den darauf folgenden Jahren vermindert. Im übrigen sind das formale Erwägungen; politisch ist die Hauptsache, daß für die nächsten zehn Jahre die deutsche Belastung auf etwa 1700 Millionen jährlich gesenkt wird. Erweist sich das aber als nicht durchführbar, dann werden die Zahlungen Deutschlands unter dem Young-Plan, unabhängig davon, wie hoch der ungeschützte Teil ist, im ganzen revidiert.

Die Gesamtsumme der deutschen Zahlungen wird nicht erhöht. Die 42 Millionen, die dem ungeschützten Teil zugeschlagen werden, gehen vom geschützten ab.

Was die 300 Millionen Mark anbetrifft, die dadurch entstehen, daß Deutschland seit dem 1. April dieses Jahres Dawes-Zahlungen geleistet hat, aber nur Zahlungen nach dem Young-Plan zu leisten braucht, so ist zu bemerken, daß der Sachverständigenbericht hier lückenhaft und widerspruchsvoll ist. Der französische Wirtschaftsminister erklärte noch am Montag abend, daß Deutschland überhaupt keinen Anspruch auf diese Summe habe. Jedenfalls wird die deutsche

Delegation der Preisgabe dieser Summe nur zustimmen, wenn damit zugleich die Besatzungskosten für die Zeit nach dem 1. September gedeckt werden.

Was Snowden durchgeföhrt hat. Erhöhung der Annuitäten / Italien bezieht Kohlen.

Haag, 27. August.

Das Uebereinkommen, das um Mitternacht zwischen den vier Gläubigerstaaten und England zur Bewilligung der englischen Wünsche zustande gekommen ist, enthält im wesentlichen folgende Punkte:

1. Der englische Anteil an den deutschen Zahlungen wird um 40 Millionen Mark jährlich erhöht. Hiervon werden 36 Millionen von den vier Gläubigermächten garantiert. In diesen 40 Millionen sind 18 Millionen aus dem nach dem Young-Plan noch unverteilten Teil der ungeschützten deutschen Zahlungen enthalten, welche ursprünglich für die kleinen Staaten bestimmt waren.
2. Der englische Anteil an dem ungeschützten Teil der deutschen Zahlungen wird auf 96 Millionen Mark jährlich erhöht. 42 Millionen hiervon sind aus dem für den Dienst der Dawes-Anleihe bestimmten Betrag entnommen. Hierzu ist eine besondere Zustimmung Deutschlands erforderlich. Der für den Dienst der Dawes-Anleihe erforderliche Betrag wird, um diese 42 Millionen freizumachen, auf einen bestimmten Jahresbetrag fixiert.
3. Hinsichtlich der Sachleistungen hat sich die italienische Regierung für die Dauer von drei Jahren verpflichtet, jährlich eine Million Tonnen englischer Kohle für die italienischen Staatsbahnen zum jeweiligen Marktpreis abzunehmen.

Kommunisten und Hafenkreuzler. Nächtliche Schießerei in der Wallstraße.

In den gestrigen späten Abendstunden ist es in der Wallstraße in der Nähe des Spittelmarktes zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen. Mit Messern, Dolchen und Teufelsgewehren gingen die Gegner aufeinander los. Im Verlaufe des Handgemenges, an dem sich 40 bis 60 Personen beteiligten, wurden auch Pistolen Schüsse gewechselt.

Bisher konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden, welche der Parteien den Anlaß zu dem blutigen Zwischenfall gegeben hat. Die Nationalsozialisten sollen in einem größeren Trupp laut singend die Wallstraße durchzogen haben, als plötzlich eine Schar Kommunisten an der Kofstrafenbrücke auf der Rückfläche erschien. Im Augenblick war zwischen den Links- und Rechtsradikalen eine regelrechte Schlägerei, Mann gegen Mann, im Gange. Plötzlich fielen kurz hintereinander mehrere Schüsse. Der 22jährige Hans Pfeiffer aus der Schmidstraße wurde von einer Kugel in den Bauch getroffen; er brach blutüberströmt zusammen. Zwei weitere an der Schlägerei Beteiligte, der 34jährige Schornsteinfeger Otto Buchke aus der Alten Jakobstraße und der 28jährige Kaufmann Willi Berg aus der Friedrichstraße, erlitten leichte Verletzungen durch Schläge mit Stahlruten.

Als das alarmierte Ueberfallkommando auf dem Kampfplatz erschien, suchte der größte Teil der Kampfenden sein Heil in der Flucht. Fast allen gelang es, zu entkommen, vier Personen konnten festgenommen werden. Der schwerverletzte Arbeiter Pfeiffer wurde durch die Polizei in das Krankenhaus Am Friedrichshain gebracht. Glücklicherweise besteht für ihn keine Lebensgefahr.

Die vier Festgenommenen, die zunächst aus dem Revier über Nacht in Gewahrsam gehalten wurden, wurden heute der Abteilung IA im Polizeipräsidium vorgeführt. Sie bestreiten, einer politischen Partei anzugehören.

Ähnliche Szenen spielten sich gestern gegen 9 Uhr abends bei den Germaniafällen in Charlottenburg ab, wo die Kommunisten eine Versammlung abgehalten hatten. Hier kam es ebenfalls, und zwar im Vorraum und am Saaleingang, zu Schlägereien mit Nationalsozialisten, die von der Polizei aber schnell beendet werden konnten. Die Gegner wurden getrennt und nach verschiedenen Richtungen zerstreut. Es sollen einige Personen verletzt worden sein, doch konnten sie nicht ermittelt werden.

Straffer muß sitzen!



Vom Klopffechter —



— zum Korbflechter.

Großfeuer am Kurfürstendamm

Drei Feuerwehrleute schwer verletzt.

Heute mittag wurden mehrere Dachstühle des Hauses Kurfürstendamm 176 durch ein Großfeuer zerstört. Drei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Das von dem Feuer betroffene Wohnhaus liegt dicht bei der Konstanzer Straße, direkt gegenüber mündet die Giesebrechtstraße in den Kurfürstendamm ein. Gegen 11 Uhr wurde das Feuer bemerkt; aus den Bodenluken drangen dicke Qualmschwaden. Die alarmierte Feuerwehr rückte zunächst mit drei Zügen an; bald zeigte sich aber, daß dieses Aufgebot zu schwach war. Die Flammen waren auf die angrenzenden Dachstühle übergesprungen, die ein großes Flammenmeer bildeten. Einige Bewohner gerieten in größte Lebensgefahr, sie konnten durch die Feuerwehr jedoch noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Aus acht Schlauchleitungen grüßten Kabinen wurden ungeheure Wassermengen in das Feuermeer geschleudert.

Leider sind drei Feuerwehrleute durch einstürzende brennende Teile schwer verletzt worden.

Bei Redaktionschluss dauert der Brand noch an. Das Städtische Rettungssamt war auf den Alarm „Renschaleben in Gefahr“ mit mehreren Verzten und Rettungswagen zur Stelle. Die Schupo nahm umfangreiche Abperrungen vor, der Verkehr mußte umgeleitet werden.

Wie weiter mitgeteilt wird, ist als vierter Verletzter ein Maler schwer zu Schaden gekommen. Die Wundwunden der oberen Stockwerke haben unter Feuer- und Wasser-schaden sehr gelitten.

Kurz nach 13 Uhr stürzte eine Decke zum vierten Stockwerk ein und rief mehrere Feuerwehrleute mit in die Tiefe. Die Verunglückten wurden schnell geborgen und ins Krankenhaus Neuenbachtstraße gebracht. Es werden weitere Einstürze befürchtet.

Der Mord an Hilde Zepernick.

Untersuchung gegen den Wächter.

Der Wächter Schulz, der nach wie vor unter dem dringenden Verdacht steht, den Mord an der elfjährigen Hilde Zepernick verübt zu haben, befindet sich weiterhin in Untersuchungshaft.

Von großem Wert dürfte das in den nächsten Tagen vorliegende Sachverständigen Gutachten über den Befund der Kleidungsstücke des Wächters, die er am Mordtage getragen hat, sein. Man vermutet, daß sich der Wächter, vorausgesetzt, daß er der Täter ist, bei Ausübung des Verbrechens mit Blut bedeckt hat. Aus diesem Grunde wurde die chemische Untersuchung der Kleider mit außergewöhnlicher Sorgfalt vorgenommen. Bisher mit chemischen Mitteln wurden die Stoffe Zell für Zell mikroskopisch untersucht.

Ein Berliner Morgenblatt bringt bereits heute die Nachricht, daß an dem Jackett des Wächters mehrere Blutspuren am Kermel, auf der Brust und auf der Schulter einwandfrei festgestellt seien. Diese Nachricht ist, wie wir erfahren, den Tatsachen voraus. Bisher ist die Untersuchung der Kleidungsstücke des Verdächtigen noch keineswegs abgeschlossen, und bisher liegt auch noch kein schriftliches Gutachten des Sachverständigen vor. Es ist damit zu rechnen, daß dieses Gutachten in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden kann.

Inzwischen ist von der Verteidigung des Wächters ein Haftentlassungsantrag eingereicht worden. Der Antrag des Verteidigers stützt sich im wesentlichen darauf, daß der Kellereingang keineswegs für Drüs Fremde unzugänglich gewesen sei. Außerdem wird die Behauptung der Polizei bestritten, daß nur ein Mann, der die Vertikalkette genau kannte, die Türe begangen haben kann. Ferner soll die Möglichkeit nachgeprüft werden, ob die Leiche nicht erst nach der polizeilichen Durchsichtung der Räume dort versteckt wurde, denn die Polizeihunde, die durch die Keller geführt wurden, haben das ermordete Kind an dem Ort, wo es später gefunden wurde, nicht entdeckt.

Ob diese Begründungen genügen, Schulz aus der Haft zu entlassen, erscheint noch fraglich. Man wird das Sachverständigen Gutachten abwarten müssen, von dem allein es abhängt, ob einem Haftentlassungsantrag stattgegeben wird.

Die Frau getötet?

Eine neue Mordaffäre.

Unter dem Verdacht, seine 70jährige Frau hinter einen Treppenkorb hinuntergestoßen und so ihren Tod verschuldet zu haben, wurde am Mittwoch der 72 Jahre alte Reinhold Schubert aus der Bogenhagenstraße 1 in Moabit festgenommen.

Frau Luise Schubert betrieb im Erdgeschoß des Hauses Bogenhagenstraße 1 seit 17 Jahren ein Plättgeschäft, das aber in der letzten Zeit so wenig ging, daß außer der alten Inhaberin nur noch ein Lehrling beschäftigt werden konnte. Der Ehemann steuerte zum Haushalt nichts bei, er ist starker Trinker. Von dem Geschäft führt eine steile Wendeltreppe in den Keller hinab. Am Fuß dieser Treppe wurde Frau Schubert mit dem Gesicht zur Erde liegend am Mittwoch tot aufgefunden. Die Revierpolizei alarmierte die Mordkommission. Der Ehemann wurde daraufhin in Polizeihaft genommen. Man vermutet, daß er in einem Streit seine Frau die Treppe hinuntergestoßen habe. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Frau Sch. in berauschem Zustand ausgeglitten und gestürzt ist. Bei ihrem hohen Alter mußte der Fall den Tod zur Folge haben.

Ein jüdischer Studientrat. Ein nationalsozialistischer Landtagsabgeordneter äußerte sich dadurch beschwert, daß an dem Staatlichen Gymnasium in Dillenburg ein jüdischer Studientrat unterrichtet erteilt, trotzdem die weit überwiegende Mehrzahl der Schüler evangelisch, ein Bruchteil katholisch und Dissidenten ist, aber kein Jude sich unter ihnen befindet. Das Staatsministerium wurde befragt, ob es bereit sei, diesen „unhaltbaren Zustand“ durch Überberufung des jüdischen Studientrats richtigzustellen.

Die der Amtliche Preussische Pressedienst mittels, beantragte Unterrichtsminister die Anfrage kurz wie folgt: „Rein. Ein unehaltbarer Zustand liegt nicht vor.“

Ueber den Gebirgen Nordamerikas

Die letzte Etappe des Weltfluges.

Friedrichshafen, 28. August. (Eigenbericht.)

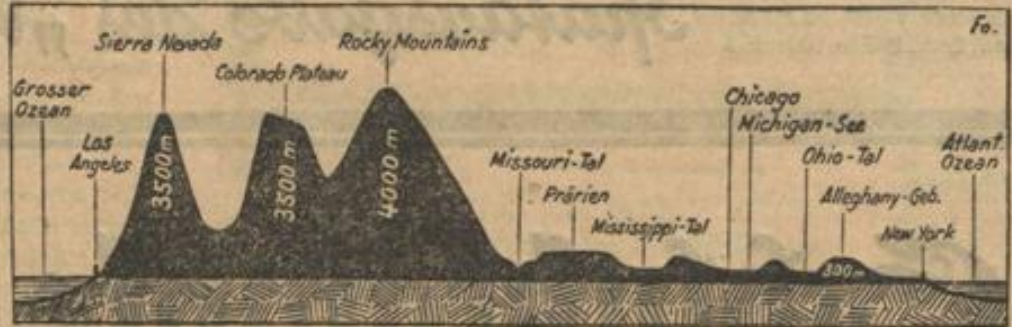
„Graf Zeppelin“ funkte heute morgen um 5 Uhr an die Funkstation des Luftschiffbau: „Befinden uns zurzeit Carlsbad im Staate Texas. Alles in Ordnung.“ Demnach scheint „Graf Zeppelin“ den Pecos River bereits überflogen zu haben.

Sichtmeldungen.

New York, 28. August.

„Graf Zeppelin“ überflog um 22.50 Uhr MEZ den Stein-pah, 1320 Meter hoch, an der Grenze zwischen Arizona und

Zeppelin liegen die Verhältnisse gänzlich anders dank der Verwendung des Blaugases für die Motoren. Dieses Gas wiegt praktisch für einen Flug von 100 Stunden kaum ein paar Gramm und löst sich in Ballonnetts im Innern des Luftschiffes überall unterbringen. Dr. Eckener hat auf die Weltfahrt noch 10 Tonnen flüssiges Benzin mitgenommen, gewissermaßen als eiserne Reserve für den Fall, daß er unerwartet große Umwege hätte machen müssen. Nach den Ergebnissen aller Fahrten in den beiden letzten Jahren läßt sich schon jetzt sagen, daß dieser große Ballast an Brennstoff in Zukunft auf ein Drittel reduziert werden kann, so daß das Luftschiff, das durch die Verwendung des Blau-



Profilkarte Los Angeles — Lakehurst

Neu-Mexiko, nachdem er um 18.25 Uhr über Tucson in Arizona gesichtet worden war. Das Luftschiff flog in 250 bis 450 Meter Höhe und hatte eine Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer. Später hat sich die Geschwindigkeit des Luftschiffes infolge der starken Gegenwinde auf etwa 50 Kilometer vermindert. An Bord ist nach einem Funkspruch Dr. Eckeners alles wohl.

Kurs auf Arkansas.

New York, 28. August.

„Graf Zeppelin“ hat seinen Kurs auf Little Rock (Arkansas) gesetzt.

Luftschiff und Flugzeug.

Ein Vergleich.

Man schreibt uns: Flugzeuge leiden darunter, daß sie Riesmengen von Benzin mit sich schleppen müssen, deren Gewicht so groß ist, daß für eine Nutzleistung nichts mehr übrig bleibt. Beim

gas bisher schon 10 Tonnen Nutzgewicht freibekommen hat, in Zukunft noch weitere sieben Tonnen wird einsparen können.

Diese nicht zu unterschätzenden Gewichte wird man für die Beförderung von Waren oder Post glänzend benutzen können, und man hat in Amerika rechtzeitig erkannt, daß ein Luftschiff, das neben der Beförderung der Passagiere noch 350 bis 400 Zentner Post mitführen kann, für den Oceanverkehr eine sehr rentable Sache sein wird.

Aus diesem Grunde ist auch kaum daran zu zweifeln, daß die Verhandlungen Dr. Eckeners über die Gründung einer deutsch-amerikanischen Luftschiffgesellschaft sich verwirklichen werden. Es kommt weiter hinzu, daß man selbst auf den größeren Luftschiffen, deren Bau in Friedrichshafen geplant ist, mit einer zahlenmäßig geringeren Besatzung auskommen wird als bisher. „Graf Zeppelin“ hat noch 44 Mann technisches Personal an Bord gehabt, während künftighin voraussichtlich nur 30 Personen zur Führung selbst eines 150.000-Kubikmeter-Schiffes erforderlich sein werden.

Die Front der Abbaulüsteren.

Ausschupfkampf um die Arbeitslosen.

Der Soziale Ausschupf trat am Mittwoch in die Aussprache über die noch offenen Streitpunkte zur Arbeitslosenversicherung ein. Abg. Giffert (3.) erklärte für seine Partei, daß die bisherige Haltung des Zentrums nicht als endgültig bindend zu betrachten ist. Es komme darauf an, zunächst für die erste Besetzung Stellung zu nehmen. Obwohl die Regierungsvorlage ein Vakuum von 47 Millionen Mark enthält, habe er der Einbringung zugestimmt, um überhaupt eine Verhandlungsgrundlage zu haben. Es sei notwendig, die bisherigen Ergebnisse der Ausschupfverhandlungen auch in ihrer finanziellen Auswirkung festzustellen. Die grundsätzliche Entscheidung des Zentrums bleibt einer für den 31. August einberufenen Fraktionsversammlung vorbehalten. Der Redner erläuterte dann nochmals den bekannten Standpunkt des Zentrums und führt aus, daß eine Neuregelung der Beziehung zwischen Beitragswochen- und Unterstützungshöhe nicht als Abbau bezeichnet werden dürfe.

Ministerialdirektor Weigert: Die finanziellen Auswirkungen der bisherigen Beschlüsse lassen sich rechnerisch nicht erfassen. Man könne aber schätzungsweise sagen, daß, wenn durch die Beseitigung der Mißbräuche 1 Proz. der unterstützten Arbeitslosen ausscheidet, jeweils 10 Millionen Mark eingespart werden. Es komme also darauf an, zu schätzen, ein wie großer Personenkreis voraussichtlich durch Behebung der Mißstände betroffen wird. Die Reichsanstalt ist ersucht worden, Prüfungen anzustellen.

Abg. Graumann (Soz.): Die Sozialdemokratie ist an die Reform herangegangen, um die wirklichen Mißstände auszuräumen, ohne aber die allgemeinen Versicherungsleistungen etwa abzuhauen. Die Vorschläge der Rechtsparteien bezwecken eine Sanierung, bei der

bis zu 75 Proz. aller Arbeitslosen in ihren Bezügen geschmälert werden würden. Wenn die kurzfristig Beschäftigten künftig weniger Unterstützung erhalten, so sei das ein unerträgliche Härte. Die Umstellung der Betriebe hat es mit sich gebracht, daß eine größere Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt stattfindet und Belegstellen stochweise entlassen werden. Die Ersparnisse aus der Behebung der Mißstände müsse nach den Angaben des Ministerialdirektors Weigert nicht mit etwa 15 Millionen Mark, sondern etwa dem Fünffachen geschätzt werden. Wenn bei der geplanten Kürzung der Unterstützungssätze je nach der Anwartschaft auf die gewerkschaftlichen Einrichtungen verwiesen wird, so ist ein solcher Vergleich abwegig, da bei den Berufsverbänden diese Unterstützungen eine Nebenrichtung und keinen Selbstzweck darstellen. Eine Herabdrückung der Unterstützungssätze würde bei der jetzt wieder ansteigenden Teuerung nur noch neue Belastungen für die Gemeinden bringen. Das Anwachsen des Defizits ist darauf zurückzuführen, daß der sozialdemokratische Vorschlag vom Juni d. J., durch sofortige Beitragserhöhung einen Notstopp anzufangen, abgelehnt worden ist.

Die Sozialdemokratische Partei lehnt die vorgeschlagene Verlängerung der Wartezeit und die Relation von Beitragswochen und Unterstützungshöhe nach wie vor ab.

Abg. Huel (D. Vp.) hält nach wie vor eine Sanierung ohne Beitragserhöhung für möglich. Von allen Vorschlägen verdiene der den Vorrang, der erst nach 52 Wochen Anwartschaft volle Sätze gewähren will. Für die Saisonarbeiter müsse die Wartezeit bis zu 3 Wochen verlängert werden. Die Volkspartei wende sich auch gegen eine befristete Beitragserhöhung. Von den Auswirkungen des Young-Planes solle man sich in kurzer Frist für die Reichsfinanzen nichts versprechen.

Abg. Kädel (Komm.) mocht den Sozialdemokraten über den reibungslosen Verlauf der Berliner Funktionärerversammlung die heftigsten Vorwürfe. Er wisse, daß die Sozialdemokratie gegen den Abbau keine Opposition machen werde und seine Partei werde die SPD. entlarven.

Abg. Frei (Wirtschaftsp.) klagt über die wachsende Soziallast und fordert weitgehende Ersparnisse. Abg. Haslacher (Dnl.) begründet nochmals die bekannten Abbauvorschläge seiner Fraktion. Die Ausschupfverhandlungen dauern an.

Die Abschaffung des Sonntags.

Die „ununterbrochene Produktion“.

Moskau, 28. August.

Dem gestern veröffentlichten Dekret des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion über die Einführung der ununterbrochenen Arbeitswoche widmen die Sowjetblätter kommentierende Leitartikel, die der Genugtuung darüber Ausdruck geben, daß diese wichtige Maßnahme nunmehr aus dem Stadium der Vorbereitungen herausgetreten und eine Tatsache geworden sei. Die „Pravda“ weist darauf hin, daß in erster Linie die große wirtschaftliche Bedeutung dieses neuen, weit aussehenden Schrittes auf dem Wege zum Sozialismus ins Auge zu fassen sei. Selbst nach den bescheidensten und vorsichtigsten Schätzungen der Staatsplankommission müßte schon das erste Jahr der ununterbrochenen Produktion eine Produktionssteigerung um etwa 4 Proz. bringen. Als Resultat der neuen Maßnahme könne man erwarten „eine Beschleunigung des Tempos der Industrialisierung ohne weitere Anspannung der Kräfte der Arbeiterklasse bei gleichzeitigem Abbau der Arbeitslosigkeit“. Daß auch die Sowjetbehörden sich den neuen Arbeitsmethoden anpassen, würde ohne Zweifel von der Bevölkerung mit Genugtuung begrüßt werden. Sodann geht die „Pravda“ auf die „kulturelle Umgestaltung“ über, die nach Meinung des Blattes unausbleiblich eintreten muß: die

völlige Vernichtung aller kirchlichen Feiertage als Ruhepause bedeute einen gewaltigen Schlag gegen Kirche und Religion. Die „Pravda“ ist sogar der Ansicht, daß während der ganzen Dauer der Sowjetmacht noch kein so erster Vorstoß „gegen die Wurzeln des kirchlichen Wesens“ geführt worden ist. Die Opposition gegen die neue einschneidende Maßnahme streifen die Blätter nur nebenbei, obgleich doch sogar der Arbeitskommissar Uglanow sehr ernste Bedenken geäußert hat. Weit vorsichtiger als die großen Moskauer Blätter äußert sich das für die Bauernschaft bestimmte Blatt „Bednota“. Ein dort veröffentlichter Leitartikel, der den Bauern die Meinung einzuschleichen versucht, daß der Verzicht auf alle liebgehabten Traditionen durch die großen Vorteile der „ununterbrochenen Arbeitswoche“ reich bezahlt werde, läßt in seiner ganzen Tonart erkennen, daß noch viel getan werden muß, um die Bauern zu einem „neuen Glauben“ zu bekehren.

Haftentlassung abgelehnt. Rechtsanwalt Dr. Hirschberg, Frankfurt a. d. O., der die Verteidigung für die wegen der Lösung des Chauffeurs Rademacher im Eisenbahnzuge angeklagten Reichsbannerleute Hahn und Stier übernommen hat, hatte den Antrag gestellt, den nur wegen 2 1/2 Jahre verurteilten Hahn aus der Haft zu entlassen. Der Antrag ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Gegen diese Entscheidung hat Dr. Hirschberg Beschwerde beim Kammergericht eingelegt.

Immenhof-Spende.

Der „Immenhof“, das Berufserziehungsheim der Arbeiterwohlfahrt, ist von einem Brandunglück betroffen worden!

Es ist ein Glück im Unglück, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind! Aber! — Die Versicherungssumme reicht nicht aus, um an die Stelle des wundervollen Gebäudes, dessen Kulturwert kaum ersetzt werden kann, einen schlichten, modernen Zweckbau zu errichten. — Soll nun deshalb die aufbauende geistige Arbeit eines Jahrzehnts, soll der dahinter stehende Idealismus, die zur Tat gewordene Liebe der Arbeiterwohlfahrt an den Kindern der Arbeiterklasse vergeblich gewesen sein? Nein! Die Aufgabe des „Immenhofs“, die Erziehung junger Menschen zu körperlicher, geistiger und seelischer Gesundheit und zur Berufstüchtigkeit darf nicht unterbrochen werden. Darum wird der Betrieb mit allen zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln weitergeführt. Es muß sofort wieder aufgebaut werden. Die Arbeit der Sozialdemokratie gilt in erster Linie den Armen und Bedrängten. Die auf dem „Immenhof“ betreuten Kinder kommen alle aus dem Proletariat.

Wir appellieren an das so oft bewährte Sozialitätsgefühl der Arbeiterklasse. Heißt uns! Jeder Betrag, auch der kleinste, ist uns willkommen.

Spenden sind einzuzahlen für: Hauptauschau für Arbeiterwohlfahrt e. V., Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8, Kontonummer 5932, Postfachamt Berlin, „Immenhof-Spende“.

Hauptauschau für Arbeiterwohlfahrt, Marie Juchacz.

Immer neue Araberangriffe.

Englische Tanks eingeseht. — Jüdische Dörfer überfallen.

London, 28. August.

In einem gestern abend vom englischen Kolonialamt veröffentlichten Communiqué wird die Gesamtzahl der Opfer bei den blutigen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern mit 143 angegeben. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach dieser Mitteilung 426.

Neue Angriffe von Arabern sind gestern in Jaffa und den Vorstädten von Jerusalem erfolgt. In Jerusalem konnten die An-

Palästina



größer zurückgeschlagen werden und die Ruhe war bald wieder hergestellt. In Jaffa mühten die englischen Truppen mit Panzern gegen die Araber vorzugehen, wobei drei Araber getötet und 25 verwundet wurden. Die jüdische Ortschaft Kalfin wurde ebenfalls von Arabern angegriffen und niedergebrannt. Fünf Juden sollen hierbei getötet und eine größere Anzahl verwundet worden sein. Nach einer noch unbefestigten Meldung sollen 2000 bewaffnete Araber, die von den Druzen unterstützt werden, vom Libanon aus sich auf dem Wege nach Jerusalem befinden. Aus Damaskus kommt die Meldung, daß eine große Demonstration von 2000 Arabern zur Unterstützung der arabischen Angriffe auf die Juden abgehalten wurde. Den eiligst dorthin geworfenen Truppen ist es gelungen, Zwischenfälle und Zusammenstöße zu verhindern. Die Angriffe der Araber auf die jüdischen Siedlungen im Lande dauern noch an.

Feuer in den Hallen!

Paris, 28. August.

In einem 2500 Quadratmeter großen Keller der Markthallen von Paris ist gestern abend gegen 9 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer ausgebrochen, das heute früh noch immer andauert. In dem Keller befanden sich Holzkisten mit Stroh für den Transport von Frühgemüse, die den Flammen reichliche Nahrung boten. Die Feuerwehr bekämpfte die ganze Nacht hindurch das Feuer mit 13 Schlauchleitungen, konnte jedoch infolge der starken Rauchentwicklung nicht in die Keller eindringen, da bei diesem Versuch nicht weniger als fünf Feuerwehrleute wegen Erstickungsgefahr ihren Dienst unterbrechen mußten.

Da die Markthallen und ihre Umgebung von Obdachlosen häufig als Unterschlupf benutzt werden, befürchtet man, daß einige dieser Armen bei der Feuerbrunst ums Leben gekommen sein könnten. Irgendwelche Feststellungen waren noch nicht möglich, da die Arbeiterarbeiten noch andauern.

Flugzeugunfälle beim Manöver.

Prag, 28. August.

Nach Blättermeldungen ereigneten sich gestern bei den in der Nähe von Kremier stattfindenden Manövern drei Flugzeugunfälle. Zwei Flugzeuge stießen gegen einen Hügel, wobei die beiden Piloten verletzten wurden. Ein Jagdflugzeug stieß beim Landen gegen einen Strohschuber und stürzte zur Erde. Der Pilot wurde tödlich verletzt.

Der Goethe-Preis für Leopold Ziegler.

Heute, am Geburtstag Goethes, wird, wie üblich, in Frankfurt der Goethe-Preis verliehen, der in einer Summe von 10000 Mark besteht. Vor zwei Jahren erhielt ihn der Dichter Stefan George, im Vorjahre der bekannte Arzt und Philosoph, Musiker und Theologe Albert Schweitzer. In diesem Jahre erhält ihn Leopold Ziegler für sein letztes Buch „Der europäische Geist“.

Neue Krise des Theaters.

Von Albert Brodbeck.

Zum Thema von der Krise des Theaters hätte wahrhaftig manches gewichtige Wort gesprochen werden können. Und es hätte nicht nur dem Theater, sondern der gesamten Kulturarbeit unserer Tage zum Vorteil gereicht, wenn die Ergebnisse einer sachlichen Kritik in der Praxis auch nur zu einem Bruchteil ausgewertet worden wären. Nichts von alledem ist geschehen.

Die alten Sünden in der Wirtschaftsführung der Theater erscheinen in neuer, verstärkter Auflage.

Aus den Untersuchungen über die Psychologie des Theaterpublikums und über seine wirtschaftliche und seelische Kapazität wurde keine Schlussfolgerung abgeleitet. Der unverantwortliche Zustand der Prominentenwirtschaft, der Stargagen, der Inszenierungs-inflation hält an; daneben verkümmert man nach der Publikumsseite hin, nicht zuletzt aber auch in der Richtung auf eine soziale Sicherung der Mehrzahl der Bühnenangestellten, die Förderung der Stunde vollkommen. Mit einem Wort: Die alten Fehler werden wieder gemacht.

Es handelt sich, um es kurz zu sagen, um die innere Haltlosigkeit und Zielunsicherheit des deutschen Theaters. Einige wenige Begriffe knallen, Augenblicke gleich, in ständig kleiner werdenden Intervallen durch die dumpfe Atmosphäre des Theaterhimmels, und es scheint, als ob sich das Theater, um im Bilde zu bleiben, dieser Effekte allmählich als der einzigen Lichtquellen in seinem Dasein bedienen wolle. Diese Lichtpunkte heißen:

Zeitspiel, Gefinnungstheater, Reportage, Revue.

Man ziehe, um sich das alles einigermaßen klarzumachen, einmal die Bilanz aus den Theaterereignissen eines Monats oder gar einer Spielzeit, wobei es gleichgültig ist, ob man als Vergleichsobjekt das Großstadttheater oder ein Institut der Provinz wählt. Zunächst die Frage, die immer eine konkrete und verwertbare Antwort fordert: Was bleibt von all dem, was in zehn, zwölf Monaten über die Bretter ging? Was wird die nächste Saison überdauern? Was wird — fast unentbehrlich! — in zehn Jahren noch erträglich sein und als ein Gewinn empfunden werden? Nach nimmt das Theater eine Sonderstellung im Kreis der Kräfte ein, die die Kultur einer Zeit tragen und entwickeln helfen, die das Theater dem Menschen mit seinen Konflikten, seinen Problemen, seinen Wünschen und Forderungen in den Mittelpunkt rückt, da es somit die eigentlichen motorischen Kräfte einer Periode zu Elementen seines Wirkens macht, unterschiedlos es sich damit von vornherein scharf und bestimmt von allen übrigen Einrichtungen, die nur für den Augenblick einer Bedürfnisbefriedigung zu dienen haben.

Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Es ist kein Zufall, daß eine neue Kunstform, die Revue, in dem Augenblick erschlagen wurde, als sie zu leben anfing.

Die Revue: das war, richtig verstanden, das „zeitnahe“ Theater in der höchsten Vollendung.

das war sozusagen die Zeitung, die sich des lebendigen Menschen mit der Möglichkeit höchster Aktualität bedienen konnte. Daneben konnte und sollte noch immer das Zeittheater stehen, das deshalb nicht weniger aktuell zu sein brauchte, genau so, wie neben der Zeitung noch immer oder gerade erst recht das moderne, die neuen Probleme gestaltende Buch sein weites Feld besitzte. Die Revue aber ist tot, weil sie im Theater fastbistriert wurde. War es die mangelnde Intelligenz oder der mögliche Fleiß oder die geringe Beweglichkeit der Autoren, die die Revue sterben ließen und ihre Stoffe ins Theater trug? Fast möchte man das annehmen. Revuehaftig gestalten, das heißt, die Stunde mit allen Poren und Fasern erleben, das heißt, dichterische Reportage im Tempo des 20. Jahrhunderts zu leisten. So aber trug man die Reportage müde ins Theater, weil das bequemere, billigere und gewinnbringendere war. Und das Ergebnis hieß: „das Zeitspiel“. Mit dem Erfolg, daß diese Reportage bei aller dichterischer Schnellarbeit einmal stets zu spät dran war und außerdem in der Regel nach herzlich schlecht ausfiel.

Das ist der wesentliche Punkt, in dem das reine Zeitspiel Angriffsflächen bietet. Zunächst wirkt jedes Nachhinken der dichterischen Gestaltung hinter dem stofflichen Ereignis peinlich. Eine Diskussionsrede, mitten in die Debatte geschleudert, hat Sinn, Berechtigung und kann genutzbar sein. Derselbe Rede wirkt, einige Tage später vorgetragen, und wenn sie noch so sorgfältig präpariert sein sollte, nicht mehr ursprünglich, dafür aber vielleicht tendenziös oder gar demagogisch. Derselbe Vortrag, der heute so manchem zugemeinten Reportagestück gemacht wird. Denn — und das ist entscheidend: was die Bühne heute gestaltet, muß entweder unmittelbar aus dem Heute emporflammen, oder aber es muß Werte in die Zukunft hinübertragen. Und nun frage man sich wieder, was an Zukunftswerten in der Mehrzahl der jüngsten Produktion liegt. Ganz abgesehen davon,

daß aus dem Zeitspiel vielfach ein aggressives Gefinnungs-dokument, also eine politische Arbeit geworden ist.

Es hat damit seine Basis freiwillig noch mehr, als gut sein mag, verengert. Es schaltet damit seine Wirkungsmöglichkeit automatisch aus.

Aber noch wichtiger ist die andere Seite. Es kann nie und nimmermehr die Aufgabe des Theaters sein, lediglich als zeitpolitische Tribüne zu dienen. Mit allem Ernst der Verantwortung muß sich jeder wirkliche Theaterfreund dessen bewußt sein, mag er gefinnungsmäßig stehen, wo er will. Doch ist das Theater ein Institut, das den Forderungen nach künstlerischer Gestaltung unterliegen muß. Kunst aber geht aus von einem breiten seelischen Grundstrom, der nicht vom Intellektualismus erdehlt werden darf. Und die Kunst will und soll persönlichkeits- und gesellschaftsgebend sich auswirken können. Das ist auch die Mission des Theaters. Und hier unterscheidet es sich von der Revue, von Zirkus, Kino und Kabarett.

Das Theater ist oder in tausend Fällen Zirkus, Kino, Versammlungssaal und Revue in einem geworden, um damit gleichzeitig sein letztes ursprüngliches Wesensmerkmal abzustreifen. Es wurde eingangs auf die Spielpläne der Großstadttheater verwiesen. Sie bestätigen in erschreckendem Umfang das bisher Gesagte.

Über allem steht die Sensation, steht das dünnste, anspruchlosste Machwerk.

Gerade noch gut genug, um dem „Bergnügen der Fremden“ zu dienen. Und diese Einsicht wird fortgesetzt, vielleicht bewußter noch als früher. Die Folgen zeigen sich bereits. Ein Teil des Publikums, der bessere vielleicht, fühlt sich unzufrieden in seinem Theater, das nur noch Unterhaltungsstätte ist, und bleibt konsequent weg, weil das Kino und andere Vergnügungsorte abwechslungsreicher, billiger und leichter erreichbar sind als das Theater. Der andere Teil aber hat inzwischen eine Geschmackserblindung erlebt, die für

die zukünftige Einstellung dieser Kreise gegenüber dem Theater geradezu besorgniserregend ist. Nachdem die Theater schon einmal gesündigt haben, werden sie wohl oder übel auf der eben beschrittenen Bahn fortfahren müssen. Ihre Besucher verlangen das. Deren Wünsche werden aber eines Tages infolge Ueberfüllung nicht mehr restlos erfüllt werden können. Dann lehnt die zweite (Publikums-) Krise ein. (Die erste war eine wirtschaftliche.) Und der Weg führt mit unerbittlicher Logik nach unten.

Man sage nicht, das alles sei reaktionär gedacht. Einer Modeerscheinung sich entgegenstellen, kann unter Umständen viel revolutionärer sein als die Befahrung jeglicher sogenannten neuen Strömungen. Natürlich sei ohne weiteres zugestanden, daß auch die neue Ära der Theater Spielpläne und des dramatischen Schaffens Werte von unerhörter Kraft und bedeutender Wirkungsmöglichkeit hervorgebracht hat. Sie sind aber verhältnismäßig selten. Daß wir im deutschen Theaterleben uns bedenklich

dem Zustand der vollkommenen Anarchie

nähern, mag schon daraus hervorgehen, daß durchschnittlich jeder Tag eine Uraufführung bringt. Wer nennt die Namen alle! Das Publikum ahnt nicht, was alles produziert wird! Die Bühnenverlage und die Theaterleitungen können ein Lied davon singen. Vieles ist gut gemeint, aber schlecht gekonnt. Noch häufiger — und das sind die schlimmeren Fälle — liegen die Dinge umgekehrt, und am häufigsten trifft sich Mangel an Gesinnung mit Mangel an Können. Gewiß: Genies, das sind die Glücksfälle einer Nation. Deshalb braucht aber noch lange nicht die Barbarei der Dilettanten und der Routiniers sanktioniert zu werden.

Das Theater hat einen Ruf zu verteidigen.

Noch mehr: es hat gerade in dieser schwersten kulturell bedrohten Zeit sein Existenzrecht nachzuweisen. Was wir brauchen, das ist ein Theater, das über alle Tagesforderungen hinaus seinen Grundwasserstrom freihält von allen Verschüttungen. Was einmal verlorengegangen, ist schwer, unendlich schwer wieder zum Leben zu erwecken. Gerade auf dem Gebiet, auf dem das Theater seine vornehmste Aufgabe zu erfüllen hat: Weder und Förderer der lebendigen Kräfte zu sein, die über das Heute hinweg die Bogen zur Zukunft spannen sollen.

Filmskandal.

„Der Bürger“ im Univerum.

Am Schluß der ersten Vorstellung kommt das Publikum vor Heiterkeit nicht zum Zischen. Dagegen ereignen sich am Schluß der letzten Vorstellung wilde Szenen. Man will sein Geld zurück haben, und die in künstlerischer Beziehung absolut fallende Leistung des Theaters sieht sich gezwungen, das Ueberfallkommando herbeizurufen, um das Publikum zu beruhigen. Es wäre besser gewesen, man hätte kurz entschieden die gesamte Direktion für ihre Sünden am Publikum verhaftet.

Man kann es als eine Irreführung der Besucher bezeichnen, daß „Der Bürger“, der nur fragmentarische Musik und zwei kurze Dialoge bringt, als Tonfilm bezeichnet wird. In der englischen Fassung soll er durchweg Sprechtexte auf den Tonstreifen gebracht haben. In der deutschen Bearbeitung dagegen erscheint der Text — und welcher Text! — in der bildhaften Uebersetzung. Zugegeben muß werden, daß die Aufnahmen, sowohl die bildlichen wie die tonlichen, von den vorbeifahrenden Eisenbahnzügen ausgezeichnet sind, damit aber ist alles Gute erschöpft.

Der Bürger ist der Fabrikant großer Eisenbahnzüge. Er tut es, damit die Aktien der Eisenbahnen fallen und die der Autobuslinien steigen. Ein sehr guter Vorwurf, aber hier in einer Behandlung, die jeder Beschreibung spottet. Es ist anzunehmen, daß sich bei einer Serie schwerer Eisenbahnverbrechen die sonst sehr gut funktionierende englische Polizei in Tätigkeit setzt und die Aufklärung nicht einem liebenswürdigen jungen Mann und einer sehr hübschen Privatsekretärin überläßt, die sich zwischen den Lokomotiven zweier beinahe zusammengestoßenen Züge die bekannte ehrsche Treue für das Leben schwören.

Der Regisseur Giza von Bolzorn zeigt seine Tätigkeit allein, wenn irgendein Typenzug photographiert wird. Außerhalb der Eisenbahnhöhle sieht man nur vor Untalentiertheit milderemodernem Schauspieler. Vielleicht hätte die tonliche Wiedergabe die groteske Abersinnlichkeit der Szenen gemildert. Jedenfalls erkennt man eins, daß Tonfilme keineswegs in stumme Filme verwandelt werden können. Es ist bekannt, daß der größte Teil der Filmproduktionsleistungen von künstlerischen Dingen nicht eine blasse Ahnung hat, und daß deshalb die Frage nach der künstlerischen Gestaltung des kummen, respektive des sprechenden Films in diesen Kreisen nie gestellt worden ist.

Es bleibt aber eine Frechheit ohnegleichen, dem Berliner Publikum einen derartigen Schund anzubieten.

F. S.

„Links der Isar — rechts der Spree.“

Marmorhaus.

Wie oft haben die Berliner sich schon über die bayerischen Belange lustig gemacht, aber die wirklich humorvolle Verspottung der Reservatredde, die blieb den Bayern selbst vorbehalten. Und es ist ein Glück, daß dieser Film aus München kommt, denn so tut er niemanden weh, im Gegenteil, er kann vielleicht ein Körnlein belehrender Weisheit austreten.

In eine echte, trink- und ehfeste Münchener Familie, in der Maßkrüge, Stammtisch und die Schimpferei auf Breußen zu den geheiligten Rechten gehören, plagt ein junger Berliner — als Schwiegersohn-Anwärter. Er ist gar nicht übel, dieser junge Herr Schulze aus Berlin, aber wie kann ein Tander Speckmaier aus München seine Tochter einem Berliner zur Frau geben! Das geht nicht und aus der Ehe wäre auch bestimmt nichts geworden, wenn Papa Speckmaier und der Freund in Berlin nicht bekehrt wären. Schließlich wissen sie es, der alte Hah gegen Breußen ist eigentlich ein Schmarren, aber sagen darf man's nicht.

Der Film macht uns mit den famosen Komikern Karl Fleimisch und Ferdi Wolf bekannt. Bei diesen Menschen ist von einstudiertem Spiel keine Rede. Sie sind die Urmüdigkeit selbst, sie produzieren bayerische Grobheit und Gemütschelten als Nachplätzen gleich schockwelle. Selten ist in Berlin, der Hauptstadt des feindlichen Auslandes, so gelacht worden. Ueber: Paulig ist gut als der Herr Papa aus Berlin und Hella Helios und Walter Grütters sind die beiden jungen Menschenkinder, deren Liebe so viel Konfusion anrichtet.

Der Regisseur Franz Seif wußte, was er seinen Schauspielern schuldig war. Sie durften lustig sein und er war ein frohsinniger Dirigent, dem es gelang, eine nette Posse zu schaffen.

a. b.

Katholische Wehrdebatte.

Radikaler Pazifismus auf der Frankfurter Tagung.

Frankfurt a. M., 27. August. (Eigenbericht.)

In der öffentlichen Tagung des Friedensbundes der Deutschen Katholiken wurde das Wehrproblem erörtert.

Der Referent, Dominikanerpater Strammann, sprach sich im Gegensatz zur Rede Seipels mit erfreulicher Deutlichkeit und Schärfe gegen jede Art des Krieges und der sogenannten Wehrhaftmachung des Volkes aus. Wenn alle, die sich Christen nennen, christlich handeln würden, rief der Redner unter stürmischem Beifall aus, dann wäre das Wehrproblem längst gelöst. Zu allen Zeiten hätten sich die Kriegführenden als angegriffen bezeichnet und auch der Kellogg-Pakt verbiete den Staaten nicht, alle Arten Waffen zu produzieren und zu besitzen. Der gefährlichste Feind des Friedens sei das Rüstungskapital, Geld sei noch immer härter als Blut.

Heute sei das Wehrproblem die Frage: wie wehren sich die Völker gegen ihre ruffenden Regierungen?

In der Kriegsdienstverweigerung sieht Strammann das beste Mittel hierzu. Durch den Kellogg-Pakt ächte das positive Staatsrecht den Krieg als Verbrechen, und jeder Katholik habe die moralische und religiöse Pflicht, sich gegen ein Verbrechen und gegen die Unsitlichkeit, die den Krieg darstelle, zu wehren. Gewiß sei die Kriegsdienstverweigerung ein Wagnis des Volkes, wenn sie sich nur auf ein Land beschränke. Aber der Krieg sei ein noch größeres Wagnis für die Existenz eines Staates und angesichts der Zerstörungen und Schrecken eines kommenden Krieges sei die Nichtbeteiligung an dem Zerstörungswert das kleinere Übel. Werde ein Land trotz Kriegsdienstverweigerung überfallen, so gebe es den erfolgreichsten Weg des passiven Widerstandes. Neben der Kriegsdienstverweigerung Eroberung der politischen Macht — das sei die beste nationale und internationale Arbeit am Friedenswert.

Strammanns Rede fand stürmische Zustimmung, besonders unter

den zahlreichen Geistlichen, die sich auch in der Diskussion mit aller Entschiedenheit gegen die sogenannten Launen und Zögernden in der Zentrumsfraktion wandten. Reichstagsabg. Krone-Berlin, der den Standpunkt der Zentrumsfraktion zur Wehrpolitik vertrat, mußte bittere Worte einstecken. Die große Mehrzahl der Diskussionsredner erklärte sich für Strammann und ging in ihren Ausführungen noch über ihn hinaus. Dr. Scharp, der Leiter der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“, und Dr. Michel, Frankfurt,

forderten unter großem Beifall Ablehnung des Reichswehrvertrats und die Umwidmung der Reichswehr in eine Polizei und Feuerwehr.

Michel ironisierte sehr scharf den Bundeskanzler a. D. Seipel, der von der „Dämonie“ gesprochen hatte. Die Existenz jedes Staates stehe uns heute zu hoch, daß man ihn um der eigenen Existenz willen opfern dürfe. Professor Ang-Bonn kritisierte besonders den großen Teil der katholischen Presse, der die Friedensarbeit hemme durch Wiedergabe solcher Nachrichten aus Polen und anderswoher, die an die Kriegszeit erinnern.

Kein Geschichtsbuch der deutschen Schulen entspreche der deutschen Verfassung, die sie verpflichte, die Jugend im Geiste der Völkerveröhnung zu erziehen.

Auch Freiherr von Soden verlangt den Abbau der militärischen Ideologie und eine Atmosphäre des Vertrauens zwischen Deutschland und Polen, Abbau der schrankenlosen Autorität der Fachleute sei notwendig und es gebe nichts, was die Reichstagsabgeordneten zwingt, bei jeder Drohung des Reichswehrministers umzufallen.

In diesem Sinne sprachen noch verschiedene Redner. Selbst dem Zentrumsführer Joos gelang es nicht, eine günstige Stimmung für die Politik der Zentrumsfraktion zu erzeugen, mit der sich weder die weltlichen und noch weniger die geistlichen Kongreßteilnehmer veröhnen können.

Arbeiterurlaub in England.

Labour führt ihn auf den Staatsbetrieben ein.

London, 27. August. (Eigenbericht.)

Die Arbeiterregierung hat beschlossen, in sämtlichen staatlichen Betrieben einen jährlichen sechstägigen Urlaub mit voller Bezahlung einzuführen. Die Gewährung des Urlaubs ist nun einer vorhergehenden einjährigen Beschäftigung in den Staatsbetrieben abhängig. Von der neuen Verordnung werden 100 000 in den Betrieben der Armee, der Flotte und der Luftfahrtstruppen, in der Postverwaltung und in den dem Minister für öffentliche Arbeiten unterstehenden staatlichen Unternehmen beschäftigten Personen betroffen.

Die Forderung nach einem bezahlten Urlaub für die Staatsarbeiter war von der Gewerkschaftsbewegung in der Vergangenheit immer wieder erhoben und von den verschiedenen bürgerlichen Regierungen verworfen worden. Der Entschluß der Arbeiterregierung ist nicht nur von dem Wunsch diktiert, im eigenen Bereiche sozial mit gutem Vorbild voranzugehen, sondern insbesondere von dem Gesichtspunkte bestimmt, die britische Unternehmertätigkeit zur Gewährung von Arbeitsurlaub zu veranlassen, sowie die Gewerkschaften bei ihrem Kampf um Arbeitsurlaub in den Industriegebieten zu stärken. Jemandem gesetzlicher Anspruch auf Urlaub besteht in Großbritannien für die Arbeiterschaft nicht. Es ist bisher lediglich einem verschwindend kleinen Prozentsatz der Gewerkschaften möglich gewesen, in den Tarifverträgen eine Klausel unterzubringen, die einen bezahlten Urlaub vorsieht. Der Beschluß hat insbesondere bei den Tausenden von Arbeitern des Arsenal von Woolwich und den Arbeitern der staatlichen Docks freudigste Heberausung hervorgerufen.

Beleidigter Nationalstolz.

Der „Zeppelin“ hat die Rostowiter gekniffen.

Der Schreibstufenunteroffizier der „Roten Fahne“ protestiert über die beleidigende Tatsache, daß der „Zeppelin“ keine russische Großstadt überstiegen hat. Er tut so, als ob das auf Befehl des amerikanischen Imperialismus geschehen sei und zitiert die „Browdo“, die sich wutentbrannt mit dem gleichen Thema beschäftigte:

„Wir sind nicht beleidigt. Wir sind nicht hochfahrend. Aber diejenigen, die etwa die Demonstration Cdeners ernst nehmen oder sie zu wiederholten Malen, müssen wir ernsthaft warnen: Der Weg von Deutschland nach Japan führt immerhin über Rostau. Wenn wir wollen — gewähren wir die Durchfahrt. Wenn wir nicht wollen — gewähren wir sie nicht. Wenn wir wollen — erlauben wir, ohne Landung zu fliegen. Wenn wir nicht wollen — ordnen wir an, daß man auf dem Rostauer Flugplatz zu landen und die Mühe abzunehmen hat.“

Diese Schreibung des Rostower Parteiblattes steht in unerfreulichem Gegensatz zu der Sprache, der sich die Stellen in Rostau gegenüber Deutschland zu befehligen pflegen. Sie wissen, was ernsthafte und außenpolitische Verantwortung bedeutet. Im übrigen: Die Sowjetregierung ist um die Erlaubnis für das Ueberfliegen ihres Gebietes gebeten worden und hat diese Erlaubnis leibsterständlich gern erteilt. Eine Landung in Rostau konnte sie schon deshalb nicht erbitten — von „Anordnung“ wäre natürlich nie die Rede gewesen —, weil ein Ankerplatz in Rostau nicht vorhanden ist!

Die Transportarbeiter-Internationale.

In 32 Ländern 2 114 313 Mitglieder.

Die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF.) hatte am 1. Januar 1929 eine Zunahme von 89 619 Mitgliedern gegen das Vorjahr zu verzeichnen gehabt. Jeder Zuwachs in den einzelnen Gruppen der verschiedenen Länder tritt automatisch auch in der Mitgliederzahl der ITF. in die Erscheinung. Ueber die europäischen Länder hinaus ist die ITF. vertreten in Argentinien, Brasilien, Kanada, Britisch-Indien, Holländisch-Indien, Polonien und Australien.

In ihren drei Hauptgruppen zählte die ITF. am 1. Januar 1929:

1 216 831 Eisenbahner	57,55 Proz.
798 120 Transportarbeiter	37,75 „
99 342 Seeleute	4,70 „

In Deutschland haben zu dem Mitgliederzuwachs beigetragen: der Einheitsverband der Eisenbahner mit 9632 und der Verkehrsbund mit 34 063 neuen Mitgliedern. Unter den Transportarbeitern hat insbesondere die Gruppe der Kraftfahrer eine starke Zunahme aufzuweisen. Die Reichsabteilung der Kraftfahrer im Deutschen Verkehrsbund stieg von 37 481 Mitgliedern am 1. Januar 1928 auf 45 354 am 1. Januar 1929 und in der ersten Hälfte dieses Jahres auf etwa 60 000. Die Gesamtzahl der Kraftfahrer in der ITF. ist von 110 475 auf 141 342 im letzten Jahre gewachsen.

Die in weiterer starker Entwicklung begriffene ITF. hat noch ein großes Ausbreitungsgebiet vor sich und ist eine der bedeutungsvollsten Berufsgruppen im Internationalen Gewerkschaftsbund.



Mittwoch, 28. August.

Berlin.

- 16.00 Technische Wochenplauderei (Ingenieur Joachim Boehmer).
- 16.30 „Unterhaltungsstunde für die Kleinen.“
- 17.00 Orchesterkonzert. Dir.: Bruno Seidler-Winkler. 1. Rimsky-Korsakow: Ouvertüre „Ostern“, op. 36. 2. Jean Nicodé: Zwei Stücke für Streichorchester, zwei Oboen und zwei Hörner, op. 32. 3. Prohaska: Serenade. 4. Dvorák: Scherzo capriccioso, op. 66. 5. Borodin: Sinfonie Nr. 2, H-Moll. (Berliner Funkorchester.)
- 19.00 W. Bertram: „Das Arbeitsfeld der Kaufmannsgehilfen.“
- 19.25 Der Hauptdarsteller des Lustspiels „Der Revisor“ (Bildfunk)
- 19.35 Unterhaltsame Lieder.
- 20.00 Wovon man spricht
- 20.30 „Der Revisor“, Lustspiel von Nikolai Gogol.
- Nach den Abendmaldungen bis 6.30: Tanzmusik, Während der Pause Bildfunk.

Königswusterhausen.

- 16.00 Prof. Warner: Klassische Dramen in der Schule der Gegenwart.
- 18.30 Felix Süßinger: „Die Weber“ von Goethe.
- 19.00 Von Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 18.00 Dr. M. Roscher: Der Kongreß der Internationalen Handelskammer in Amsterdam.
- 18.30 Spanisch für Anfänger.
- 18.55 Dr. Fritz Dithorn: Die Bakteriologie des täglichen Lebens.
- 19.30 Frank Warschauer: Die kulturpolitische Utopie.
- 20.30 Drei Goethe-Briefe. (Gelesen von Lothar Mühl.)
- 20.45 Beethoven: Quartett op. 59 Nr. 2. (Maurits van den Berg. 1. Violine: Franz Veil, 2. Violine: Lorenz Höber, Viola: Joseph Schuster, Cello.)
- 21.15 Ballett.

Better für Berlin: Weiterhin warm mit etwas Bewölkungszunahme und Winddrehung nach Südwest. Für Deutschland: Im Osten heiter, im übrigen Deutschland etwas wolkiger, im Westen strichweise Gewitter, überall warm.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Berlin: Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Eidenstraße 3. Siegen 1 Beilage.

Bekanntmachung.

Der 2. Nachtrag zur Rollenfassung der Allgemeinen Ortsstatistik Berlin-Wilmersdorf ist am 15. Juli 1929 durch das Oberverwaltungsamt Berlin genehmigt und mit diesem Tage in Kraft getreten. Drucksatz sind in unserem Rollenlokal an den Schaltern erhältlich.

Der Vorstand.

R. Engelhardt, J. Wiemann, Vorsitzender, Schriftführer.

Vorverkauf auch im Pavillon der Reinhardt-Bühnen, Kurfürstendamm, Ecke Uhlandsstraße, Bismarck 448/449.

Deutsches Theater

D. 1. Norden 12 310
D. 2. Ende gegen 11
Die Pledermaus
Musik v. Joh. Strauß.
Regie:
Max Reinhardt.
Musik. Einrichtung
E. W. Kornfeld.
Ausstatt. L. Kalner

Kammerspiele

D. 1. Norden 12 310
Eröffnung der Winterspielzeit
Sonabend, 31. Aug.
7 1/2 Uhr
Dtsch. Uraufführung
Der Unwiderstehliche
Komödie von Paul Géraldy und Robert Spitzer

Die Komödie

11 Bismarck 2414/7516
6 1/2 U., Ende geg. 10
Freudiges Ereignis
Lustspiel von Dell und Mitchell
Regie: Leontine Sagan

Lessing-Theater

Norden 10846
Gruppe junger Schauspieler
Täglich 8 1/2 Uhr
Josci
Johannowski-Drama
Von Eleonora Kalkowska

Kleines Theat.

Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
über 1000 X
Max Adalbert
in
Clubleute
Max Landa,
Ferry Sikla,
Ellen Frank.

SCALA 8 1/2 Uhr
Sarb. 9256
Orig.-amerikanische Revolvers usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 6 15
Sonn. 2 u. 8 1/2
Alex. E. 4. 1066

INTERNAT. VARIETE

CASINO-THEATER

Lothringer Straße 37.
Täglich 8 1/2 Uhr
Der neue Eröffnungs-Schlag
Wem gehört mein Mann!
Dazu ein erstkl. bunter Teil.
Für unsere Leser.
Gutschein für 1-4 Personen
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0-50 M.

Winter Garten
8 Uhr - Zentr. 2810 - Gasten erlaubt
Internat. Variete - Dinner aus. Immer out

Reichshallen-Theater

Abend 8 Sonntag Nachm. 3
Stettiner Sänger
Nachmittags halbe Preise!
Montag, den 2. September
Festvorstellung
zur 50-jähr.
Peter der Stettiner Sänger
Hönhoff-Brettel
Variete-Konzert Tanz

Sommer-Garten-Theater
Berliner Prater
N. S. K. Allee 7-9. Tel. Hb. 2246
Gastspiel Gustaf Teet, Gretel Lilien

Wiener Blut
Operette von Johann Strauß
Dasu der große Varietéteil.
Anfang Konzert 4 Uhr, Burleske u. Variete 5.30. Operette 8 Uhr.
Jeden Donnerstag großer Volkstag.
Jed. Mittw. Kinderfest u. Varietés

Theat. d. Westens

Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntag 4 u. 8 1/2
Franz Lehars
Welterfolg!
Friederike
Lotte Carola
Hanna Wilhelm
Telephon Steinplatz
6931 u. 5121

Lustspielhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Du wirst mich heiraten!
Rundfunkhörer halbe Preise.

Die andere Seite
von R. C. Sherriff
Regie: Heinz Hilpert

Berliner Theater

Dönhoff 179
Dienstag, 1. Sept.
7 1/2 Uhr
Uraufführung
Zwei Krawatten
von Georg Kaiser
Musik:
Mischa Spoliansky
Regie:
Forster Larrinaga

Wo speist man gut u. billig?
Nur
Groß-Berlin
Alexandereplatz

Planctarium
am Zoo
Felles: Judenschule Straße
8-5 Barbarossa 5578
16 1/2 Uhr Sternbilder des Sommers
18 1/2 U. Von Poi zu Poi am Sternenhimmel
20 1/2 Uhr Der Glühball der Sonne
Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwachs. 1 Mk., Kinder 50 Pf.
Mittw. Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Trianon-Th. Merkur
Dir. Len Wallber Stein
Eröffnungs-Vorstellung
Freitag, 30. August,
7 1/2 Uhr
Das kommt doch alle Tage vor
Lustsp. v. Sess Neergard
Joh. Riemann, Vilma v. Aknay, Max Landa,
Lotte Klinder

Theat. am Kolb. Tor
Kottbusser Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt. nachm. 3 U.

Elite-Sänger
wie immer
der große Erfolg!
Entzückendes Lächeln

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Hochzeitsreise
mit
Georg Alexander

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtaufgabe des „Vorwärts“ und trotzdem billig!

Betten-Fürst
Gegründet 1908

Eiserne Bettstellen, Kinderwagen, Bettfedern, Inletts
Fabrik für sämtliche Polstermöbel
Berlin-Neukölln, Hermannstr. 31 u. 33
Tel.: F 2 Neukölln 1424
Filiale: Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 133

BRUNO SONK
Röhrenhandlung
Bism. 58, Kopenhagener Straße 57. Telefon: Bismold 1482

Gufrohre / Tonrohre / Schmiederohre
Badewannen / Ausgüßbecken
Günstige Gelegenheit für Laubenkolonisten!

KABARETT KAFFEE TANZ-PALAST
Feinmeier
FRIEDRICHSTR. 96 AM BAHNHOF

Rose-Theater, Große Frankfurter Str. 132.
Täglich 8 15 Uhr
Der kleine Kuppler
Lustspiel 1. Akt. v. Arrimont u. Gerblon
Gartenabende 5.30 Uhr
Konzert und bunter Teil
8.15 Uhr
Die Scheidungsreise
Werden Sie Abonnent des Rose-Theaters
Verlangen Sie kostenlos Zustellung
der Abonnements-Bedingungen

Jubiläum der Schmach

Der Tag der Halb-und-Halben

Eure Rede sei: Ja ja, nein nein, was darüber ist, das ist vom Hebel.

Während im Haag wiederum über das Schicksal der deutschen Kriegskosten wochenlang Beratungen gepflogen werden, heft im Deutschen Reich die Rechtspresse nach vorgeschriebenem Plane gegen die deutsche Delegation und die Regierung, die sie zum Haag entsandt hat. In Vorbereitung des Volksbegehrens gegen den Young-Plan wird systematisch Stimmung zu machen gesucht, um die „nationalen Belange“ gegen die „Weichlinge und Schwächlinge“ in der Regierung und in den Regierungsparteien, wenigstens in kräftigen Worten, zu wahren.

Diese Melodie kommt jedem, der um einige Jahre zurückzudenken vermag, sehr bekannt vor. Schlugen wir einen alten Zeitungsband auf, etwa aus dem Jahre 1924. Man ist erstaunt, wie verdammt die Situation von damals mit der heutigen ist. War doch zu jener Zeit auch eine Vertretung der Reichsregierung unterwegs, um in London über die

Infrastruktur des Dames-Planes

zu verhandeln. Wie mühte die deutschnationalen Presse damals die Delegation und ihre Verhandlungspartner freilich zu schmähen! In der „Kreuzzeitung“, dem Organ Bestarps (23. August 1924), stand wörtlich zu lesen:

„Als die Herren Marx und Strefemann nach London kamen, da fanden sie zwei Räuber und Mörder vor, die mitten im Frieden deutsches Land geraubt, deutsche Volksgenossen zu Tode gemartert haben!“

Diese Räuber und Mörder waren, nach Meinung des Bestarp-Blattes, der französische Ministerpräsident Herriot und der englische Ministerpräsident MacDonald. Sie waren zwar beide an dem Friedensvertrag von Versailles so wenig beteiligt wie an der Ruhrbesetzung, gegen die sich der besondere deutschnationalen Zorn richtete. Aber das machte den Vorhergehenden nichts aus. Um so ungenierter weiterten sie drauf los.

Die Deutschnationalen haben es bei der Zusammensetzung des damaligen Reichstags in der Hand, die zur Annahme der Dames-Gesetze erforderliche Zweidrittelmehrheit zu verhindern.

Sie waren sich dieser ihrer Stellung durchaus bewußt; denn in der gleichen Nummer der „Kreuzzeitung“ war zu lesen:

„Unsere Gegner sehen sehr mit Schrecken, daß die Deutschnationalen tatsächlich die Herren der Situation sind. Auch dem Auslande wird sehr die sehr eindringliche Lehre zuteil, daß man über die nationalen Kräfte Deutschlands nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann... Aber die nationalen Wähler würden es mit Recht verurteilen, wenn wir von dieser unserer Machtposition keinen Gebrauch machen würden.“

So standen sie stolz wie die Spanier und warteten auf den Tag, an dem sie der „Erfüllungspolitik“ den Todesstoß verfehen könnten, an dem endlich die Sonne der Freiheit wieder für alle nationalen Heidenbrüste zu scheinen beginnen würde. Mit der Ablehnung der Dames-Verträge würde nach der Meinung der nationalen Vorführer eine ganz andere Lage geschaffen sein, mühte das deutsche Volk nach einer vorübergehenden Periode unliebsamer Bedrücknisse von den ganzen Kriegskosten endgültig und für die Dauer befreit werden!

Als jedoch der Entscheidungstag kam,

sah es plötzlich ganz anders aus. Die Leute um Strefemann hatten den Deutschnationalen hinter den Kulissen mit einigen Ministerpräsidenten vertraulich gewinkt. Und prompt sank ihnen das Herz abwärts. Zwar verführten sie jedem, der es hören und der es nicht hören wollte, daß ihre Stellungnahme unverändert sei, und ihr damaliger Führer, Hergt, sprach im Reichstag das geflügelte Wort:

„Unser Banner hat nie geschwankt.“

Und er ergänzte dieses stolze Wort durch das andere nicht minder berühmt gewordene:

„Beinahe möchte ich sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

In der Abstimmung lehnten die Deutschnationalen sämtliche Einzelgesetze, die zur Ausführung des Dames-Planes bestimmt waren, in erster und zweiter Lesung ab. Auch das Eisenbahngesetz, das zu seiner Gültigkeit der verfassungsändernden Mehrheit bedurfte, wurde von ihnen verworfen. Aber aus Abend und Morgen wird bekanntlich ein neuer Tag:

Als es dann zur dritten Lesung und zur entscheidenden Abstimmung kam, da erlebte man das erschütternde Schauspiel, daß die gesamte deutschnationale Fraktion den roten Nein-Zettel demonstrativ in die Höhe hielt, aber die halbe Fraktion mit der Linken den weißen Ja-Zettel abgab.

Von 99 anwesenden deutschnationalen Abgeordneten hatten 50, der vorherigen Ankündigung entsprechend, mit Nein gestimmt, 49 hingegen den Ja-Zettel abgegeben. So war die deutschnationale Fraktion buchstäblich halbiert, und der Spottname der „Fraktion Rampe“ eilte durch die Lande. Herr Hugenberg, der heute die ganze Deutschnationale Partei und die Aktion gegen den Young-Plan dirigiert und kommandiert, hielt sich bei der entscheidenden Abstimmung dem Reichstage fern. Er wird als „fehlend“ in den Registern verzeichnet.

Wie kam diese plötzliche Meinungsänderung zu 50 Proz.? Die deutschnationalen Helden hatten

Ihre Überzeugung gegen bar verkauft.

Die Zahlung erfolgte bald darauf in den versprochenen Ministerziffern, die den „Verteidigern der nationalen Interessen“ für ihre

Zustimmung zur Dames-Gezetzgebung versprochen waren. So kam der erste Bürgerkrieg zustande auf der Basis eines schmachvollen Ruhandels, geschlossen von den Leuten, die nach eigenem Eingeständnis sich als „die Herren der Situation“ fühlten und davon überzeugt waren, daß ihre Wähler es „mit Recht verurteilen“ würden, wenn sie von ihrer augenblicklichen Machtposition keinen Gebrauch machen würden.

Der Drang zur Fultertrippe.

Um ihren eigenen, so beliebten Ausdruck zu gebrauchen, war bei ihnen stärker als Überzeugungstreu und stärker auch als die angebliche Notwendigkeit, die Erfüllungspolitik zu Fall zu bringen. So ist der 29. August 1924 — es sind erst fünf Jahre seitdem verfloßen! — zu einem Tage der Schmach für die Deutschnationalen und darüber hinaus für das deutsche Parlament geworden. Eine so schamlose Verschacherung politischer Stimmen und Entscheidungen ist niemals vorher und nachher erhört gewesen.

Fraktion Mampfe Halb und Halb



Dieses Bild erschien vor fünf Jahren im „Vorwärts“

Das Jubiläum dieses Schmachtages darf nicht unbeachtet vorübergehen. Um so weniger, als die damals Beteiligten heute kaum ein Interesse daran empfinden werden, selber des Tages besonders zu gedenken. Aber in der Zeit, da es in dem deutschnationalen Blätterwald und in den Versammlungen dieser Partei von den gleichen geschwollenen Redensarten gegen den Young-Plan und gegen die Konferenz im Haag widerhallt, wie sie damals gegen die Londoner Konferenz und gegen das Dames-Abkommen in die Welt geschickt wurden, in dieser Zeit wollen gerade wir an das Jubiläum der Schande erinnern, in die die Hugenberg-Partei sich selbst verstrickt hatte.

Nach diesem demütigenden 29. August kam bald die Reichstagswahl vom Dezember 1924, die eine Niederlage der Schacherpartei brachte. Jetzt nach dem Jubiläum werden die Kommunalwahlen in Preußen und anderen Staaten die nächste Gelegenheit bieten, mit der Rampe-Fraktion und ihrem neuesten Spielzeug, dem Begehren gegen die Volksrechte, eine unzweideutige Abrechnung zu halten!

Man wird diese Fraktion der Halbundhalben, die sich stets auf ihr zumindest 50prozentiges Christentum beruft, an das bekannte Bibelwort erinnern, daß alles, was über ihr „Ja, ja, nein, nein!“ vom 29. August 1924 hinausgeht, vom Hebel ist. Sie ist in ihrer Gesamtheit vom Hebel und ihr Einfluß muß aus der deutschen Politik entfernt werden!

Die Geschichte der Abstimmung

„Deutsche Tageszeitung“ vom 10. April 1924:

Im Ganzen aber kann und muß heute mit allem Nachdruck gesagt werden, daß die Vorschläge der Sachverständigen wirtschaftliche Zumutungen an Deutschland stellen, die zum größten Teile

besser wachsan

sind. Daß sie nicht einmal in einer Gesamtbegrenzung der Reparationen festes Ziel und feste Grenzen zeigen, macht sie unter diesen Umständen noch unerträglicher. Wenn es deshalb in dem Schreiben des Generals Dames heißt, die Zurückweisung dieser Vorschläge durch Deutschland würde im Endergebnis das deutsche Volk in hoffnungsloses Elend verstricken, so können wir

nur sagen: Ein grauenvolleres Elend als Deutschland durch die Zustimmung zu derart maßlosem Vorschlägen auf sich laden würde, ist nicht denkbar. Ihnen gegenüber kann es nur heißen: „Leber ein Ende mit Schreden als ein Schreden ohne Ende.“ (Aus einem Artikel Pauli Baeders.)

Aus der „Kreuz-Zeitung“ vom 12. August:

An der nötigen Klarheit und Eindeutigkeit der deutschnationalen Erklärungen hat es nicht gefehlt. Es kommt nun also auf die Glaubwürdigkeit an, die man ihnen beimißt und auf den höheren oder geringeren Grad des Vertrauens in ihre Festigkeit.

(Aus einem Artikel des Grafen Bestarp.)

Erklärung der Deutschnationalen Partei vom 15. August:

Nach den sich immer mehr verdichtenden Pressemitteilungen muß angenommen werden, daß Reichspräsident und Reichsregierung von ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber der französischen Forderung auf weitere Fortdauer der Besetzung des Ruhrgebietes abgewichen sind, und ihre Zustimmung zu den Vorschlägen Herriots gegeben haben.

Es stellt einen völligen Umfall der leitenden deutschen Reichsstellen innerhalb 24 Stunden dar...

Die Deutschnationale Volkspartei hat bis in die letzten Tage mit dem größten Ernst die leitenden Stellen der Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß eine Lösung, die den bekannten sieben Mindestforderungen der deutschnationalen Reichstagsfraktion nicht entspricht, auf die deutschnationale Billigung nicht zu rechnen habe...

Nach alledem ergibt sich die Stellung der deutschnationalen Fraktion von selbst, sie kann nur Ablehnung lauten.

„Kreuz-Zeitung“ vom 16. August:

Unsere Stellung zu dem voraussichtlichen Entschluß der Regierung brauchen wir nicht mehr auseinanderzulegen. Für uns bleibt das Dames-Gutachten schon allein wegen der einjährigen Käumungsfrist

unannehmbar.

„Deutsche Zeitung“ vom 18. August:

Nicht hundert oder auch nur 66% Prozent des vollen Erfolges sind erreicht, sondern die 100prozentige Verflanzung Deutschlands durch die Weltfinanz.

Erklärung der deutschnationalen Reichstagsfraktion vom 21. August:

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion, verstärkt durch zahlreiche Mitglieder der preussischen Landtragsfraktion, nahm am Donnerstag einen eingehenden Bericht des Parteivorstandes entgegen. Sie sprach zu der bisherigen Haltung der Parteileitung, insbesondere zu der Veröffentlichung vom 1. August 1924 einmütig ihre Zustimmung aus. Sie stellte ferner einmütig fest, daß sie nach wie vor auf dem in ihren sieben Punkten und in der Rede des Abg. Hoehlich vom 26. Juli festgelegten Standpunkt beharrt.

Erklärung der deutschnationalen Parteileitung vom 22. August:

Die vorgehenden Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion wenden sich gegen die Interpretation, die der gestrige deutschnationale Fraktionsbeschluss gefunden hat, als wäre damit immer noch die Möglichkeit zu einem Umfall offengeblieben. Sie betonen demgegenüber,

daß die deutschnationale Fraktion das Dames-Gutachten und die mit ihm zusammenhängenden Gesetze unbedingt und ohne Rücksicht auf die parteipolitischen Interessen von außenpolitischen Gründen ablehnen werde.

Reidung vom 23. August:

Die Spannung im Reichskabinett wegen der Zollvorlage hält an. Die demokratische Fraktion leistet nach wie vor dagegen Widerstand, daß die Zollvorlage jetzt an den Reichstag gebracht wird. Es scheint auch zwischen einem demokratischen Reichsminister und der demokratischen Fraktion über diese Vorlage eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zu herrschen.

„Vorwärts“ vom 24. August:

Zur selben Zeit ungefähr, in der die „Kreuz-Zeitung“ jenen Artikel veröffentlichte,

verhandelte der Volksparteiler Curtius mit Herrn Hergt über die Annahme der Dames-Gesetze und den Eintritt der Deutschnationalen in die deutsche Reichsregierung.

In der Hoffnung, dadurch die Unterschrift der Deutschnationalen für den Londoner Pakt mit den Räubern und Mördern zu gewinnen, stimmten vorgestern fünf von den neun anwesenden Kabinettsmitgliedern für die sofortige Einbringung der Zollvorlage.

Hergt im Reichstag am 25. August:

So aber bleibt uns nichts anderes übrig als

alle diese Gesetze abzulehnen.

Und Sie wollen ruhig abwarten, wie die Ablehnung am nächsten Donnerstag ausfällt...

Wir gehen unseren Weg, wie unser Gewissen ihn vorschreibt. Ich möchte beinahe sagen, hier stehe ich, ich kann nicht anders.

Wenn wie um Einstuf in Ländern und um Regierungsstöße hätten buhlen wollen, hätten wir unsere Überzeugung sehr leicht ändern können. Aber wir verzichten darauf um unseres Idealismus willen.

Dames-Abstimmung im Reichstag vom 25. August:

49 deutschnationale Reichstagsabgeordnete für Annahme der Dames-Gesetze, 50 dagegen. Gehebt haben 6 Abgeordnete.

Blitzschal, geflogen, und er hat dabei gezeigt, daß der motorlose Flug mit „schwerer-als-die-Luft-Apparaten“ keine Utopie ist. Ein solcher Gleitflugapparat soll 300 Mark kosten und die kleinere Ausfertigung für Jugendliche 200 Mark. Wie gesagt, Richter baut die Gleitflieger, und Karstadt verkauft sie, so nach dem Motto: „Jeder sein eigener Flieger!“

Wehr kann man kaum verlangen!

Wer fährt mit 3 Fahren der Naturfreunde?

Das Reisebüro des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ veranstaltet im September und Oktober wieder Wochenendfahrten. Am 7. und 8. September findet die letzte Spreewaldfahrt dieses Jahres statt. In gleicher Zeit gehts zur Heideblüte in den Fläming. Sonntag, 29. September, für die Teilnehmer eine Wochenendfahrt zum Besuch der Stadt Frankfurt a. d. O. Aus der Route dieser Fahrt sei mitgeteilt: Der Bahnfahrt schließt sich eine Autofahrt zum Stadion der Dismark, eine Beschäftigung der Siedlung der Gewäbe, der Eisenbahnsiedlungen, des alten Rathauses und so weiter, an. Nachmittags Spaziergang zur steilen Wand an der Oder und nach Buchmühle. Am 5. und 6. Oktober wird der Stadt Tangermünde ein Besuch abgestattet, und Sonntag, 20. Oktober, eine Städtefahrt nach Brandenburg an der Havel. Abfahrtszeiten und Preis der Teilnehmerkarten ist zu erfahren durch den Wochenendprospekt, der auf Wunsch durch das Reisebüro des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, R. 24, Johannisstraße 14-15, zugesandt wird. Geöffnet Montag bis Freitag 17-20 Uhr. Tel.: Norden 4177.

Wieder Luftgymnastik in Tempelhof.

Die Direktion des Berliner Flughafens wiederholt morgen, Donnerstag, 17. Uhr, unter Einwirkung in den täglichen Luftverkehrsverkehr, ihre fliegerische Kaffeemittagsunterhaltung vom vergangenen Sonntag. Prinz Eugen zu Schaumburg-Drippe wird mit Doktor Dimpfel wiederum die Akrobatik am fliegenden Trapez zeigen, und nach Einzelkunstflügen wird auch Frau Teibner, Deutschlands erste Fallschirmfliegerin, wieder einen Fallschirmabstieg ausführen. Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten, sie überschreiten nur um ein geringes die sonst üblichen Eintrittspreise für den Flughafen.

Arbeiterhochspieler Moabit! Die „Freie Arbeiterhochvereinigung Groß-Berlin“ gründet in den nächsten Tagen in Moabit eine neue Abteilung. Interessenten wollen sich melden an G. Berwinski, Berlin S. 59, Planier 91. Abteilung Spandau: Jeden Donnerstag bei Brendemühl, Moritzstraße Ecke Augusta-Ufer. Abteilung Bankow: Dienstags bei Kober, Berliner Ecke Prinz-Heinrich-Straße. Jeden Donnerstag: Neukölln: Franz Grimm, Boddinstr. 10. Prenzlauer Berg: Boßmer, Senefelderstr. 9. Treptow: Döhling, Eisenstr. 100. Freitag: Mitte: Karl Ebertus, Zionskirchplatz 11.

Die Abteilung Charlottenburg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ feiert in den Räumen Spandauer Berg, Spandauer Chaussee 50/56, am 31. August das 20. Stiftungsfest. Mitwirkende Ortsgruppe Rowanows im Runt- und Reigenfahren. Da sich die Ortsgruppe bei allen Partei- und Gewerkschaftsveranstaltungen zur Verfügung stellt, bitten wir um Unterstützung.

Schmeling verläßt Amerika. Der deutsche Meisterboxer Max Schmeling hat am Sonntag New York verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Deutschland.

Die Abteilung Dichtenberg des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ veranstaltet einen Lichtbildervortrag: „Der Spreewald“ am Donnerstag, 29. August, 20 Uhr, im Jugendheim Gunterstraße 44. Freunde und Förderer der Bewegung sind willkommen. Eintritt frei.

Bundesfreie Vereine teilen mit:

1326. Hohen Jahresversammlung Wittmoor, 28. August, 20 Uhr, bei Wagner, Frankfurter Allee 206. Vorhandlung eine halbe Stunde nach Beginn der Versammlung.

Freie Schwimmer Groß-Berlin S. O., Gruppe Friedrichshagen, Altersklasse. Versammlung Freitag, 20. August, 20 Uhr, bei Zentig, Mühlentstr. 36.

Arbeiterpartei Friedrichshagen, Mittwoch, 28. August, auf dem Sportplatz Friedrichshagen, Generalprobe zum Jubiläumssportfest der F.O.H. Der Nebungsbetrieb ruht an diesem Tage. Montag, 2. September, Kartellübung, Borsower Str. 114.

Freie Fußballer Berlin, Donnerstag, 29. August, Zusammenkunft im Capitan-Parade, Weinmeisterstr. 16-17, um 20 Uhr, Vortrag von Dr. Heister: Die Bedeutung der Volkshilfe für die Arbeiterklasse, Gäste willkommen. Fahrten am Sonntag, dem 31. August: 1. Schnelle Babel, Kullowen 17 Uhr in Technik. Führer: Hans Meier. Sonntagfahrer kommen zum Bahnhof bis Tempelhof-Kirchstr. Führer: Leopold Horn. 2. Sonntag, 1. September, Kullowen-Kirchstr. Führer: Leo (evtl. Zschintze). Abfahrt 6.30 Uhr. 3. Sonntag, 1. September, Kullowen-Kirchstr. Führer: Paul Jungbluth. Der Spiel- und Sportabend findet jeden Dienstag in der Turnhalle Müller, Ecke Triftstraße statt.

1328. Freizeitsportlerpartei. Wegen des Jubiläumssportfestes ist der Besuch des Geländes für die Mitglieder Sonntag, 1. September, gesperrt. Wir treffen uns vollständig im Volkshaus.

Radfahrerclub Germania, Die für Sonntag, 1. September, angelegte Internationale Radtour findet nicht statt. Donnerstag, 28. August, Radtouranmeldung im Sonntag.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Zentrale Wien, 28. August, Versammlung. Donnerstag, 29. August, Abendbesprechung, Treffpunkt 19 Uhr, Bentzenstr. 11. Freitag, 30. August, Dichtenberg, Treffpunkt 19 Uhr, Gunterstr. 11. Samstag, 31. August, Dichtenberg, Treffpunkt 19 Uhr, Gunterstr. 11. Sonntag, 1. September, Treffpunkt 19 Uhr, Gunterstr. 11. Sonntag, 1. September, Treffpunkt 19 Uhr, Gunterstr. 11.

1336. Donnerstag Training der Männer ab 18½ Uhr im Dichtenberger Stadion.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Hiehold & Co., Buchdruckerei
Berlin SO 26 — Admiralstraße 29
Spezialität:
Kataloge — Broschüren — Zeitschriften
Vereinsdruckmaterial [B. 51]

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
R. 431 Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F 1, Mpl. 153 891 — Nachtruf: G 5, Södring 323 und
F 2, Neuköln 4659.

Autoberaffung * Wilhelm Grabs
Vertrieb in- und ausländischer Reifen
Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-
Werkstätte / Autozubehör [R. 34]
Berlin SW 48, Friedrichstr. 249
Nahe Belle-Alliance-Platz — Tel. F 5 Bergmann 4746

Friedrich Hädicke
Bauklempnerei
Bc- u. Entwässerung / Sanitäre Anlagen
SW 68, Lindenstraße 2
Telephon: Dönhoff 9572

C. Hartseil, Wäsche-Verleih
Telephon: Moritzpl. 918. S 42, Fürstenstr 20
Wäsche aller Art [131]
Gute Beschaffenheit, kulante Bedingungen!

Das Photospezialhaus des Photoamateurs
I. Neukölln, Bergstraße 47
II. Berlin SO. 36, Wiener Straße 14b

Carl Pietsch Inhaber: **Gustav Sauer**
Haus- u. Küchengeräte — Werkzeuge
SW 68, Lindenstraße 107 :: Tel.: Dönhoff 3070

Frisier-Salon für Damen und Herren
Gute Bedienung
Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Baerwaldstr. 64-65

Malerhütte
Berlin G.m.b.H.
VORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEGRÜNDET 1891
NO18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR. ALEXANDER 5628-32
ALLE MALERARBEITEN [4]
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

J. WERNER
Klempnerei für Bau- u. Architektur
Berlin O 27, Krautstr. 14 [B. 63]
Fernspr.: Alexand. 3908, nach Geschäftsschluss: Alexand. 3907

Drogen, Chemikalien, techn. Oele
Paul Rehfeldt [B. 46]
Berlin SW. 68, Lindenstraße 107

Hermann Hussack
Tapetengroßhandlung, Neukölln, Berliner Str. 27
Neue Muster 1929 von 25 Pfennig an [194]

Bien's Festsäle
Kreuzbergstraße 48 — an der Katzbachstraße
Täglich außer Dienstag und Freitag

Großer altdeutscher Ball
Rundtänze — Zwei Kapellen — Ende 3 Uhr [R. 98]

Restaurant zum Alexandriner
Inhaber: Karl Wolter • Alexandrinerstraße 37a
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine [5]

Der Norden kauft nur Kohler-Brote
Das große Landbrot
Das gute M.-K.-Vitaminbrot [B. 91]
vom Berliner Bioch. Verein / Tel.: Weißensee 100

B. HADEL
Darmhandlung
Därme jeder Art
Friedrichsfelder Str. 31
Telephon: Alexander 9362

Brüdenklaus
Niedererschnewelde
Brücken- Ecke Spreestraße
Verkehrsbüro der organ. Arbeiterschaft
[G.F. 215]

Spezialgeschäft orthopädischer und normaler Fußbekleidung
Otto Mewes, Schuhmachermeister
Lieferant der „Orthopädischen Versorgungsstelle Berlin“
Berlin S. 14, Kommandantenstr. 55
Fernsprecher: Dönhoff 9980. [G.F. 49]

Esst Sauergurken
gesund
preiswert

Robert Pommerening
Kartoffelhandlung
Heidestraße 30 [78]
Hamburg-Lehrter Güterbahnhof

LEBER
blutfördernd — [135]
macht gesund und froh —

Dampfwäscherei Alexander Michel
Inh. Carl Kopp — Gegründet 1901 [6]
übernimmt Haus-, Leib- und Hotelwäsche
bei guter Ausführung und soliden Preisen
Berlin SO., Mariannenstr. 31/32 - Moritzpl. 551

Bäckerei / Konditorei / Café
Paul Köhler
Gonlarstr. 3/4, bei der Zentra-Markthalle

Restaurant Spree-Hallen
Moabit, Kirchstr. 13 Hansa 9811
empfiehlt seine Vereinszimmer sowie
[22] Saal für Vereine und Gewerkschaften

Gebrüder Groh
Gegründet 1852
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins [R. 97]
10 eigene Dampfmolkereien

Für Bruchleiden
nur Bruchband
„Perfectiv“
unüberroffen!
Vollständiger Verschluss der Bruchplatte
E. KRAUS
Bln. S 14, Kommandantenstr. 55
Fernsprecher: Dönhoff 2911
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Geg. Vorzeigung d. Annonc. Sp. Rabatt

Sportzelte
jeder Art mit Einrichtung. Ferner zwei-
teilige Wanderzelte, sehr leicht. Zelt-
bahnen. Zeltstoffe, Zeltstücke u. Plücker
sehr billig.
I. P. A. Für die Vorzüglichkeit unserer
Sportzelte mit Zubehör ist uns vom
Industrie-Prüfung-Amt d. deutschen
Kauverbandes das Industrie-Abzeichen
verliehen worden.
Rob. Reichelt Zeltfabrik Akt.-Ges.
Berlin, Stralauer Straße 52/54
Größtes und ältestes Haus am Platze

Verlange in
Harzkäse
nur
„Garholzmer ist das Beste!“
„N. S. tadellos!“

Stempel-Hecht
Fabrik
Robert Hecht
Inh. Alfred Scheller
Berlin S 14, Annonenstr. 10
Fernruf F 7
Jannowitz 3678
Liefert Stempel jeder Art

Schillerglocke
Oberschnewelde,
Schillerpromenade [G.F. 173]
Verkehrsbüro der Gewerkschaften. Inhaber G. Sachs

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstraße 17
Invaliden- Ecke Ackerstrasse
Ritter- Ecke Brandenburgstr.

K. V. G. Für Bekleidung jeglicher Art
Kleider-Vertrieb-Gesellschaft
Gebrüder Sklarek, Berlin SW 19, Kommandantenstrasse 80-81